

Kopfstand und Blüten nebst geringer Beflockung und die wenig zahlreichen Hülschuppen auf *sparsiflorum*, Blattform und Drüscnentwicklung auf *prenanthoides* weisend. Am Standorte mit den Hauptarten vorkommend. Andere Zwischenformen der *Prenanthoidea* mit den *Pseudostenothea* wurden von A. Peter in „Nachrichten der Kgl. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen. Mathem.-phys. Klasse 1898, Heft I“ beschrieben (aus Svanetien am Kaukasus). (Forts. folgt.)

Euphrasia coerulea Tsch. var. serotina nova var.

Von E. Sagorski (Pforta).

Lehrer Osswald in Nordhausen sandte mir im vorigen Jahre einige Euphrasien, die er im Juni im Harz gesammelt hatte, zur Bestimmung. Unter diesen waren typische *Euphrasia coerulea* Tsch. von Wiesen des oberen Bodeithales beim Dorf Trautenstein. Da bekanntlich v. Wettstein *Euphrasia curta* Fries als die Herbstform von *Euphrasia coerulea* ansieht, *Euphrasia curta* bisher aber aus dem Harz noch nicht bekannt ist, so bat ich Herrn Osswald, den betreffenden Standort einmal Ende August aufzusuchen und daselbst nach *Euphrasia curta* zu suchen. Herr Osswald hat dieses am 26. August ausgeführt und fand in der That am Standort eine *Euphrasia*, die er für die gesuchte *Euphrasia curta* hielt.

Dieselbe ist nur 5—7 cm hoch, an der Basis sehr stark verzweigt, die Aeste sind häufig wieder verzweigt und selbst diese Verzweigungen haben oft noch kurze Aestchen. Der Stengel hat die Behaarung der typischen *E. coerulea*, ebenso deren stumpfe Stengelblätter. Die Internodien sind zwar noch immer grösser, als die Blätter, aber doch kürzer als bei der typischen *E. coerulea*. Blätter und Kelche sind fast kahl, nur an den Kelchen finden sich öfters ganz kurze Borsten. Die Behaarung ist also noch eine geringere, wie bei *E. curta* Tsch. var. *glabrescens* Wettst. und kaum von derjenigen der normalen *E. coerulea* vom Standort abweichend.

Trotzdem könnte ich mich, den Auseinandersetzungen Wettsteins in seiner Monographie der Gattung *Euphrasia* folgend, entschlossen, diese Form noch zur *E. curta* Tsch. var. *glabrescens* Wettst. zu stellen, wenn nicht hinzukäme, dass die Corolle intensiv blau-violett wie bei *E. coerulea* ist und in der Grösse die der *E. coerulea* noch etwas übertrifft, indem sie 9 mm lang ist.

Sicher haben wir es auch hier mit einer Herbstform der *Euphrasia coerulea* zu thun, die sich jedoch nicht mit *E. curta* vereinigen lässt. Wir haben hier also die merkwürdige Erscheinung, dass sich aus einer Art durch Saisondimorphismus verschiedene Herbstformen entwickeln können. Hierdurch erklärt sich auch der auffallende Umstand, dass im Harzgebiet, in dem *E. coerulea* nicht selten ist, *E. curta* Tsch. nicht vorkommt.

Ein vierter Beitrag zur Chenopodiumfrage.

Von Dr. J. Murr.

Eben gelangte die Nr. 10 der „Allg. bot. Zeitschr.“ in meine Hände und ich beeeile mich, meinem verehrten Freunde Issler für die Lanze, die er zur Rettung der holden verfolgten Maid *Chenopodium striatum* (Kraš.) Murr eingelegt, in deren Namen den schönsten Dank zu entrichten.

Isslers Aufsatz stellt sowohl im ganzen wie bezüglich einer langen Reihe einzelner Punkte eine glänzende Rechtfertigung meiner Auseinandersetzungen dar.

Bezüglich der Differenzpunkte erlaube ich mir hier folgendes vorzubringen.

1. Dass ich *Ch. striatum* zu enge fasse, trifft nicht zu. Ausschliesslich sehr stumpfblättrige Blattformen habe ich aus dem Grunde abgebildet, um auch schwachsichtigeren Lesern die Selbständigkeit des *Ch. striatum* von dieser nach Isslers Bekräftigung „ausserordentlich charakteristischen“ Seite nachdrücklicher zu demonstrieren. Sämtliche von Issler abgebildeten Blattformen gehören denn auch nach meiner Auffassung, dunkles Blattgrün vorausgesetzt, dem Kreise des echten *Ch. striatum* an. Issler irrt, wenn er behauptet, ich hätte nur Zweigblätter abgebildet. Bereits in meiner ersten Abhandlung über *Ch. striatum* (D. b. Monatschr. 1896, Taf. I. 1 a die erste Fig.) findet sich das typische, primordiale Grundblatt von *Ch. striatum* dargestellt, das z. B. hinsichtlich des Breitenverhältnisses das von Issler unter 7 abgebildete Extrem noch beträchtlich überschreitet. In dem einen Falle, wo ich ehemals *Ch. striatum* zu eng fasste, nämlich bei der von mir zuerst für *Ch. striatum* \times *ficifolium* angesehenen sehr schmal- und relativ spitzblättrigen Form des *Ch. striatum* von Linz (D. b. Monatschr. l. l. tab. II 2 a) habe ich bereits in der „Allg. bot. Zeitschr.“ 1898 p. 97 meine frühere Ansicht korrigiert.

2. Meine Bemerkung, dass die Blätter von *Ch. striatum* „glänzend, manchmal fast spiegelnd“ seien, scheint Freund Issler zu tragisch genommen, resp. seinerseits gewisse Termini allzu enge gefasst zu haben. Es mag persönlicher Geschmaek von mir sein, wenn ich die auch nach Issler (p. 167) und Krašan stets dunkelgrünen, oberseits im ausgewachsenen Zustande stets kahlen, glatten und dazu dicken Blätter als glänzend ansah. Einigermassen matte Blätter könnte ich höchstens den im Schatten gewachsenen Ex. zusprechen,¹⁾ bei denen aber dann auch die zu einem mattgrünen Blatte überhaupt nicht passende, von Issler für *Ch. striatum* mit Recht so sehr betonte scharfe purpurne Berandung wegfällt; ganz matt, wie z. B. bei *Ch. ficifolium*, sind wohl auch solche Blätter nie.

3. Dass Mittelformen zwischen *Ch. album geminum* und *Ch. striatum* nicht häufig seien, kann ich auf Grund meiner Aufsammlungen in Tirol, bes. Südtirol, Oberösterreich und Steiermark, wo *Ch. striatum* selbst sehr häufig, und nicht wie in Colmar nur an zwei Stellen auftritt, und nach den mir von Rohlena aus Böhmen, Zschacke aus Thüringen u. s. w. zugesandten reichen Materialien nicht anerkennen; auch mit meiner neueren restringierten (und trotzdem noch von den Verächtern der *Ch. striatum* bekämpften!) Auffassung dieser Zwischenformen als blosser Raçenbastard wäre ein seltenes Auftreten solcher Formen nicht wohl vereinbar.

4. Wenn aber Issler *Ch. striatum* sogar als Art anzusehen geneigt ist, so erscheint es seinerseits weniger konsequent, die Benennung einzelner Hybridformen als „nündestens überflüssig“ zu bezeichnen. Ich gestehe gerne zu, dass solche Benennungen nicht nur bei hybriden Reihen zwischen guten Arten, sondern speziell bei den Formen einer Raçenkreuzung etwas Missliches an sich haben und wurde mir dessen gerade hener wieder bewusst, als ich bei Schloss Mentelberg nächst Innsbruck zumeist und in Menge unter den Eltern eine Form der Comb. *Ch. album* \times *striatum* traf — dieselbe wird in der Wiener bot. Tauschanstalt ausgegeben werden — die im allgemeinen zwischen meinen *Ch. pseudo-Borbásii* und *Ch. interjectum* die Mitte hält, gleichzeitig aber in einzelnen Individuen Anklänge an mein *Ch. praeacutum* aufweist. Gleichwohl ist schon im

¹⁾ Uebrigens habe ich bereits in der „Allg. bot. Zeitschr.“ 1900 S. 203 erwähnt, dass ich letztes Jahr in Trient eine Gruppe von absolut typischem, aber noch ganz jungem *Ch. striatum* mit nicht nur matten, sondern selbst oberseits etwas bestäubten, daher mehr graugrünen Blättern antraf.

Interesse der leichteren und kürzeren Verständigung ¹⁾ das Bestreben weder überflüssig, noch ungerechtfertigt, gewisse sehr konstante und für manche Lokalformen geradezu charakteristische, wenn auch feinere Formen, wie es z. B. das in Südtirol an zahlreichen Punkten und immer ganz gleichartig auftretende *Ch. pseudo-Borbásii* (genau: *Ch. striatum forma erosum* > \times *album*) ist, besonders zu benennen.

5. *Ch. striatiforme* kann ich leider nicht einziehen, wenn auch begreiflicherweise die von mir gegebenen Blattzeichnungen die Berechtigung dieser hybriden Subspezies nicht hinreichend klarlegen können. *Ch. striatiforme* *mh.* (genau: *Ch. striatum f. integrifolia* > \times *album*, *recedens ad Ch. striatum*) zeigt sich nicht nur durch spitzere, sondern speziell auch durch ziemlich glaucescente, resp. etwas graugrüne Blätter, mehr grossknäulige, stärker bestäubte Inflorescenz u. s. w., als von *Ch. album* beeinflusst. Solche gonioklinische Formen sehen überhaupt der näher stehenden Stammart habituell oft weit ähnlicher, als, unter sich verglichen, zwei entferntere Glieder aus dem Formenschwarm der einen echten Mutterart. Wo aber die Uebergangsformen nicht scharf vom Typus abgetrennt, resp. *Ch. striatum* zu weit gefasst wird, muss sofort auch das Erkennen und die Anerkennung desselben in Frage gestellt werden.

Issler betont im ganzen genau dieselben Merkmale für *Ch. striatum*, wie ich selbst in meinen drei Aufsätzen von 1896, 1898 und 1900; neu ist der Hinweis auf die braunroten Keimlinge, die frühere Blütezeit und die kleineren Samen. Ob das unseren Gegnern genügen wird?

Zum Schlusse spreche ich, weil bereits etwas *striatum*-müde, die Hoffnung aus, dass Freund Issler vorstehenden Erklärungen eine geneigte Würdigung nicht versagen möge und bedaure im Interesse der guten Sache, dass mir nicht Gelegenheit gegeben wurde, die eingetretenen Missverständnisse brieflich ohne Behelligung des teilnahmefreudigen Publikums zu beheben.

Ich werde nächstens Gelegenheit haben, in dieser Zeitschrift über zwei höchst charakteristische, von mir bisher nirgends gesehene Formen des echten *Ch. album*, die heuer in Innsbruck eingeschleppt wurden, zu berichten.

Innsbruck am 21. Oktober 1901.

Zur Erkenntnis des Wesens von *Lichen lanatus* L.

Von Dr. Arthur Minks.

Die endliche Erforschung eines Flechtengebildes, wie *Lichen lanatus* L., über das in der Lichenologie noch heute nicht Klarheit herrscht, gewährt einen hohen Reiz, zumal da es schon in der Zeit vor Linné anschaulich geschildert ist. In den Worten von J. Rajus:²⁾ „*Muscus coralloides lanae nigrae instar saxis adhaerens*“ — bewegt mich mehr die mit der Unterlage verbundene Eigentümlichkeit der Wuchsstätte, als die Wuchsart, v. Krepelhuber²⁾ beizustimmen, der in diesem Gebilde *Lichen lanatus* L. zu erkennen glaubte.

Was als *Lichen lanatus* L., und was als *Lichen pubescens* L. in der Lichenographie bisher zu erachten war, diese Frage war seit Acharius und Fries entschieden. Dass Linné einfach ausser Stande war, beide immer voneinander und von anderen Gebilden zu unterscheiden, wird wohl kein erfahrener Lichenologe

¹⁾ So reiht sich eine sehr kleinblättrige, habituell dem *Ch. opulifolium* Schrad. ähnliche, aber von diesem schon durch oberwärts zumteil lebhaft grüne, scharf rotberandete Blätter abweichende Pflanze, die ich kürzlich von Freund Zahn mit der Bezeichnung „*Ch. album* < *Vulvaria*? Colmar, Aug. 1901 leg. Issler et Zahn“ erhielt, ganz trefflich bei meinem *Ch. interjectum f. microphylla* D. b. M. 1901 S. 51 u. Taf. II Fig. 10 a vgl. á ein. (Lebhafter *Vulvaria*-Geruch kommt auch bei Formen des echten *Ch. album* manchmal vor!). Die bestimmte Bezeichnung einer Form ist jedenfalls weit erspriesslicher, als wenn man mangels eines Namens in die Notwendigkeit versetzt wird, eine Pflanze nach mittelalterlicher Weise durch eine weitläufige Beschreibung anführen zu müssen.

²⁾ Syn. Stirp. Brit., Ed. III, p. 65 (1724), nach Krepelhuber, Gesch. und Litt. der Lichenologie, II. Bd., p. 510, Nr. 113.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [7_1901](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Josef

Artikel/Article: [Ein vierter Beitrag zur Chenopodiumfrage. 179-181](#)